

Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot
Band: 264 (1991)
Rubrik: Anekdoten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ANEKDOTEN



Ein einmaliges Sammlungsgut stellen die prachtvollen Landolt-Kachelöfen dar.
(Photos Charles Ballif)

und wertvolle Gegenstände aus dem Besitz der drei einstigen Neuenstädter Zünfte bereichern die Sammlung schliesslich nach der lokalhistorischen Seite hin.

Wer sich das Museum ansehen will, muss genau auf die wenigen Öffnungszeiten achtgeben, die lediglich auf den 1. und 3. Sonntag in den Monaten April bis Oktober, je von 14.30 bis 17 Uhr, beschränkt sind. Indessen ist der Konservator, Herr Pierre Althaus (Tel. 038/511236), gerne bereit, interessierte Besucher auch zu andern Stunden durch die Säle zu geleiten.

R. G./M. W./P. H.

Christian VII., König von Dänemark, hielt sich auf einer seiner Auslandsreisen auch einige Tage in Venedig auf. Eines Abends wurde bei dem Dogen in einer auserlesenen Gesellschaft Pharo gespielt, ein damals sehr beliebtes Hasardspiel. Die reichen venezianischen Kaufherren und andere vornehme Gäste setzten sehr beträchtliche Summen auf ihre Karten, nur der König von Dänemark nie mehr als einen Dukaten. Über diesen niedrigen Einsatz wunderten sich alle, und als schliesslich der Doge selbst seine Verwunderung darüber äusserte, dass ein König von Dänemark nicht höher zu spielen wage, gab Christian die schöne Antwort: «Es ist meines Volkes Geld! Wer darf leichtsinnig damit umgehen und es auf ungewisses Spiel setzen?»

Der Doge fand diese Rücksichtnahme übertrieben für einen Monarchen; Christian schwieg erst, sagte aber gleich darauf «Va banque!» an.

Der Bankhalter zog, über einen solch ungewohnten Ruf des für geizig gehaltenen Königs sehr erstaunt, mit Bestürzung die Karten ab; nach einigen Abzügen gewann die Karte des Königs die ganze ansehnliche Bank.

Christian sagte nun kalt zu den Mitspielern: «Ich bitte die Herren, ihr Geld an sich zu nehmen!» Dann bückte er sich, setzte die Schultern unter den geldschweren Marmortisch, warf ihn um, dass alle Goldstücke klirrend auf dem Boden umherrollten, und sagte dann mit königlich-stolzer Herablassung: «Diese Lappalie für die Dienerschaft! Ein König von Dänemark kann auf solchen Gewinn verzichten!»

* * *

Der Dichter Somerset Maugham lernte in einer Gesellschaft den Besitzer einer grossen Bestattungsanstalt kennen. Dieser sagte etwas verlegen: «Ich muss zu meiner Schande gestehen, dass ich noch kein Buch von Ihnen gelesen habe!» – «Das macht nichts», erwiderte der Dichter freundlich, «ich habe mich ja auch noch nicht von Ihnen beerdigen lassen!»